

Studien zur brandenburgischen Landesgeschichte • Band 1

Annette Kugler-Simmerl

Bischof, Domkapitel und Klöster im Bistum Havelberg 1522–1598

Strukturwandel und Funktionsverlust



Lukas Verlag

Bischof, Domkapitel und Klöster im Bistum Havelberg

Studien zur brandenburgischen Landesgeschichte • Band 1

Annette Kugler-Simmerl

**Bischof, Domkapitel und Klöster
im Bistum Havelberg 1522–1598**

Strukturwandel und Funktionsverlust

Lukas Verlag

Titelbild:
Brandenburgische Kirchenordnung von 1540 (Ausschnitt des Titelblatts)

© by Lukas Verlag
Erstausgabe, 1. Auflage 2003
Alle Rechte vorbehalten

Lukas Verlag für Kunst- und Geistesgeschichte
Kollwitzstraße 57
D-10405 Berlin
<http://www.lukasverlag.com>

Satz: Ben Bauer, Berlin
Umschlag: Verlag
Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen

Printed in Germany
ISBN 3-936872-07-4

Inhalt

Einleitung

Geistliche Institutionen als Seismographen der Geschichte	9
Forschungslage	12
Quellen und Archive	15
Fragestellung	16
Danksagung	18

Das Bistum Havelberg bis 1548

Der Bischof von Havelberg im Zeitalter der Reformation

Die Kirchenpolitik der Kurfürsten von Brandenburg	20
Der Bischof von Havelberg im Zeitalter der Reformation	22
Der Bischof und sein Amt in der spätmittelalterlichen Kritik	22
Bischöfliche Rechte und Besitzungen bis zur Reformationszeit	24
Die reformatorische Kritik am Bischofsamt	26
Die kurbrandenburgische Kirchenordnung von 1540	29
Das Bischofsamt in der Kirchenordnung	29
Haltung der Landstände zum Bischofsamt: Ritterschaft und Städte	32
Die Stellungnahme des Prälatenstandes gegenüber der Kirchenordnung:	
Der Havelberger Bischof Busso II. von Alvensleben	33
Reaktion aus Rom	37
Reaktion des Landesherrn auf die Ablehnung der Kirchenordnung durch Busso II.	38
Der Bischof von Havelberg und die Reformation	40
Die Archidiakonate in der Reformationszeit	40
Der Tod Bischof Bussos II. von Havelberg	42
Der Bischof und die Reformation	45

Das Havelberger Domkapitel bis 1548

Das Domkapitel von Havelberg bis zur Transmutation von 1506:	
Gründung und Funktionen	47
Die Transmutation des Domkapitels von 1506	51
Das Kapitel bis zum Tod Bischof Bussos II. 1548	53
Die Statuten von 1538	53
Das Kapitel zu Beginn der Reformation	55

Rechte und Besitzungen des Domkapitels	56
Das Domkapitel: Von der Transmutation zur Reformation	59

Die Reformation in den Männerklöstern des Bistums Havelberg

Visitationen in Brandenburg und Mecklenburg als Instrument zur Durchsetzung des neuen Glaubens	60
Die Bettelorden im Bistum Havelberg bis 1548	65
Die Franziskaner	67
Die Franziskanerkonvente in Kyritz, Gransee und Neubrandenburg	67
Die Visitationen in den franziskanischen Konventen	69
Die franziskanischen Konvente bis 1548	73
Die Dominikaner	74
Die Dominikanerkonvente in Neuruppin und Röbel	74
Die Reformation und die Dominikanerkonvente	78
Der Karmelitenkonvent in Perleberg	80
Die Mendikanten des Bistums Havelberg bis 1548	82
Die Prämonstratenserstifte Jerichow und Broda	85
Der Johanniterorden im Bistum Havelberg: die mecklenburgischen Komtureien Mirow und Nemerow	90
Der Orden und seine Komtureien in Brandenburg und Mecklenburg bis zur Reformation	90
Der Johanniterorden und seine Struktur	93
Das Leben in den Havelberger Komtureien bis 1548	95
Die Reformation und die Johanniterniederlassungen Mirow und Nemerow	96
Die Havelberger Johanniter bis 1548	98

Die Reformation in den Havelberger Frauenklöstern

Von der Gründung bis zur Reformation	100
Gründungsmotivationen und Funktionen der Klöster	100
Das Verhältnis der Stifter zu den Klöstern	106
Bischof, Kurie und Orden	107
Das Leben in den Frauenklöstern vor der Reformation	110
Die Reformation in den Klöstern Lindow, Marienfließ und Heiligengrabe	112
Die Visitation des Klosters Lindow	112
Bestimmungen für das Konventsleben	114
Die wirtschaftlichen Angelegenheiten	117
Auswirkungen der Ereignisse auf das Kloster	117
Das Kloster Marienfließ und die Reformation	118
Die Reformation in Heiligengrabe	120
»Einer vom Adel« – zur Verwaltung des Klosters (März–Juli 1543)	120
Die Visitation von 1543	122

Die Sichtweise der Ritterschaft	126
Eine Stellungnahme des Adels	130
Ein Vermittlungsversuch von Markgraf Johann von Küstrin	133
Der Besuch einer landesherrlichen Kommission vom März 1544	135
Die Klöster Heiligengrabe, Lindow und Marienfließ bis 1548	138

Das Bistum Havelberg nach 1548

Das Bistum und die markgräflichen Bischöfe (1548–98)

Das Bistum von 1548–1552	146
Der Stand der Reformation in Mecklenburg und Brandenburg: eine Zwischenbilanz	146
Das Domkapitel vor der Neuwahl eines Bischofs von Havelberg	148
Markgraf Friedrich von Bandenburg als postulierter Bischof von Havelberg	150
Der Bischof von Havelberg 1552–1598	154
Politische Rahmenbedingen für die Neuwahl eines Bischofs	154
Markgraf Joachim Friedrich, Bischof von Havelberg	157
Mecklenburgische Bistumspolitik	162
Zusammenfassung	163
Das Domkapitel nach 1548	165
Das Kapitel bis zu den Stiftsstatuten 1581	165
Kollationsrecht und Vergabe der Präbenden	166
Präbendenvergabe nach der Wahl Joachim Friedrichs:	
Kontroversen zwischen Kapitel und Landesherrn	168
Ein evangelisches Domkapitel: die Stiftsstatuten von 1581	169
Über die Aufnahme in das Domkapitel	169
Regelungen für das geistliche und soziale Leben	170

Die Havelberger Klöster nach 1548

Die mecklenburgische Kirchenpolitik nach 1548	174
Die Männerklöster	177
Die Bettelorden	177
Das Prämonstratenserstift Broda	180
Die Johanniterkomtureien Nemerow und Mirow	181
Die Komturei Nemerow	181
Die Komturei Mirow	185
Die Johanniterniederlassungen – ein »Hospital« für den Adel	186
Die Frauenklöster nach 1548	188
Die Auflösung des Klosters Wanzka	188

Die Klöster Lindow, Marienfließ und Heiligengrabe nach 1548	192
Lindow und Marienfließ	192
Heiligengrabe	196
Das Nachwirken des alten Glaubens in den Klöstern	198
Die Reformation und ihre Auswirkungen	200
Die Frauenklöster nach ihrer Reformation	202

Schlußbetrachtung	210
--------------------------	-----

Anhang

Prosopographie des Havelberger Domkapitels 1522–1598	217
--	-----

Quellen- und Literaturverzeichnis

Quellen	238
Archivalien	238
Gedruckte Quellen	239
Literatur	242
Abkürzungen	257
Register	258

Einleitung

Geistliche Institutionen als Seismographen der Geschichte

»[...] denn so fern die lieb und lust da ist [...].«

Nach der Flucht von zwölf Nonnen aus dem Zisterzienserinnenkloster Marienthron bei Grimma äußerte sich Luther 1523 über das weibliche Klosterleben in der Schrift »Ursach und Antwort, daß Jungfrauen Klöster göttlich verlassen mögen« folgendermaßen: »Also habt yhr auch diße armen seelen aus dem gefengnis menschlicher tyranny gefurt [...]. Wie viel meynstu aber, das Nonnen ynn klostern sind, da das teglich gottis wort nicht gehet, die frolich und mit lust ungetzwungen yhren gottes dienst thu und orden trage? freylich unter thausent kaum eyne. [...] So folget, das auch keyn gelubd weytter gellten noch geschehen noch gehalten werden soll, denn so fern die lieb und lust da ist, das ist, so fern der heylige geyst da ist.«¹

Luther faßt hier seine Argumente für die Ablehnung des weiblichen Klosterlebens und des Ordensstandes im allgemeinen zusammen.² Mit dem Vergleich von *menschlicher tyranny* und lustlos begangenem Gottesdienst wird die Auffassung des Reformators deutlich, daß es keine theologischen und spirituellen Argumente zur Aufrechterhaltung dieser Lebensweise gäbe. Indem die Klöster aufgelöst würden, könnten sich die Menschen, ohne Gelübde, Gott frei zuwenden. In den Jahren 1521–24 wurden zahlreiche Flugschriften für und wider die monastische Lebensweise verfaßt, und die Auseinandersetzung um dessen Verdienste fand in dieser Zeit seinen Höhepunkt.³ Zahlreiche polemische Schriften forderten die Männer und Frauen dazu auf, in den weltlichen Stand zurückzukehren.⁴ In dieser Zeit hatte das

- 1 LUTHER, Martin: Ursach und Antwort, daß Jungfrauen Klöster göttlich verlassen mögen, WA 11, S. 387–400, S. 394–397, hier S. 397. An anderer Stelle dieser Schrift argumentiert Luther weiter gegen das weibliche Klosterleben: »Czum andern ist das eyn hohe wichtige ursach und nort, das man leyder die kinder, sonderlich das schwache weyber volck und junge megde ynn die kloster stosset, reytzt und gehen lest, da doch keyn teglich ubung ist gottlich wortts, ja selten odder nymer mehr das Euangelion eyn mal recht gehorett wirt.« LUTHER, Ursach, S. 396.
- 2 Siehe hierzu auch STAMM, Heinz-Meinolf: Luthers Stellung zum Ordensleben, Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz Bd. 101, Wiesbaden 1980, S. 49–56. Grundlegend LOHSE, Bernhard: Mönchtum und Reformation. Luthers Auseinandersetzung mit dem Mönchs-ideal des Mittelalters, Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte 12, Göttingen 1963.
- 3 Siehe hierzu exemplarisch Luthers folgende Schriften: De votis monasticis Martini Lutheri iudicium, WA 8, S. 573–669. Ursach und Antwort, daß Jungfrauen Klöster göttlich verlassen mögen, WA 11, S. 394–400. Mit seiner reformatorischen Kritik am weiblichen Klosterstand tritt neben Luther vor allem Eberlin von Günzburg mit seiner Schrift »Ein vermanung aller christen das sie sich erbarmen über die klosterfrawe« hervor. GÜNZBURG, Johann Eberlin von: Sämtliche Schriften, Bde. 1–3, Neudrucke deutscher Literaturwerke des 16. und 17. Jahrhunderts, Halle 1900, hier Bd. 1, S. 27–32.
- 4 WESTPHAL, Siegrid: Frau und lutherische Konfessionalisierung. Eine Untersuchung zum Fürstentum Pfalz-Neuburg 1542–1614, Europäische Hochschulschriften 594, Frankfurt am Main 1994, S. 119–127.

Klosterwesen eine schlechte, es in Grund und Boden verdammende Presse, und es war nicht zu erwarten, daß die Ordensleute und ihre Lebensweise gerecht beurteilt würden. »Die Stimmung war gegen sie, und dagegen gab es kein Heilmittel.«⁵ Mit der Reformation wurde eine christliche Lebensform in ihren Grundlagen und Werten fundamental in Frage gestellt. Die reformatorische Ablehnung der Heilsmächtigkeit frommer Werke und eines sich durch Gelübde bindenden Lebens stellten Klöster und Ordensleute vor eine Existenzfrage.

Auch die Bischöfe und deren Amtsführung wurden in der Reformationszeit heftig angegriffen. Die von Luther an ihnen geübte Kritik erreichte 1522 – zum gleichen Zeitpunkt, als er gegen das monastische Leben polemisierte – mit der Schrift »Wider den falschgenannten geistlichen Stand des Papsts und der Bischöfe« einen ersten Höhepunkt.⁶ Die Bischöfe wurden von den Reformatoren, vor allem was ihre seelsorgerische und theologische Kompetenz anbelangt, angegriffen.

In dieser Arbeit steht die Geschichte des Bistums Havelberg im 16. Jahrhundert im Mittelpunkt. Dabei soll insbesondere die Zeitspanne zwischen dem Amtsantritt des letzten katholischen Bischofs Busso II. 1522 bis zu demjenigen von Markgraf Joachim Friedrich, postulierter Bischof von Havelberg, als Kurfürst von Brandenburg 1598 berücksichtigt werden. Joachim Friedrich führte bis zu diesem Zeitpunkt den Titel eines »postulatus episcopus« ohne weitere Ortsbezeichnung und legte ihn erst mit seinem Amtsantritt ab. Mit dieser Personalunion vereinigte der Hohenzoller 1598 die Würde des Bischofs von Havelberg mit derjenigen eines Kurfürsten von Brandenburg. Nach Joachim Friedrich wurde kein Bischof von Havelberg mehr gewählt.

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts waren sechs Orden im Bistum Havelberg präsent⁷:

- die Prämonstratenser mit ihren Stiften Broda und Jerichow sowie dem Domkapitel St. Marien,
- der Johanniterorden mit seinen Komtureien Mirow und Nemerow⁸,
- die Franziskaner mit ihren Konventen in Kyritz, Gransee und Neubrandenburg,
- die Dominikaner in Neuruppin und der Neustadt Röbel sowie
- die Karmeliten in Perleberg.

Auch der Zisterzienserorden besaß auf dem Havelberger Gebiet Mönchshöfe, die er aber bereits vor der Reformationszeit veräußerte.⁹ Im 16. Jahrhundert konnte der

5 SCHILLING, Johannes: Klöster und Mönche in der hessischen Reformation, Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte 67, Gütersloh 1997, S. 138.

6 LUTHER, Martin: Wider den falsch genannten geistlichen Stand des Papsts und der Bischöfe (1522), WA 10/II, S. 105–158.

7 Siehe die Auflistung auch in: Erläuterungsheft zur Übersichtskarte der kirchlichen Einteilung der Mark Brandenburg und der angrenzenden Gebiete im Jahre 1500 von WENTZ, Gottfried: Historischer Atlas der Provinz Brandenburg, hg. von der Historischen Kommission für die Provinz Brandenburg und die Reichshauptstadt Berlin, Berlin 1929, S. 10–17.

8 Gardow wurde nach 1318 mit Nemerow vereinigt und fällt daher nicht in den Untersuchungszeitraum; vgl. auch WENTZ, Erläuterungsheft, S. 16. Zur Geschichte und Auflösung von Gardow siehe WENTZ, Gottfried: Das Bistum Havelberg. Germania Sacra, erste Abteilung, zweiter Band, S. 375f.

9 Der Mönchshof Dünamünde war eine Besitzung der livländischen Zisterzienser und seine

Orden zwar im Bistum Havelberg keine männliche Niederlassung nachweisen, verfügte jedoch über vier Frauenklöster – Heiligengrabe, Lindow, Marienfließ und Wanzka –, die ihm zugeordnet waren.¹⁰

Das Bistum Havelberg erstreckte sich über brandenburgisches und mecklenburgisches Territorium, womit zugleich die wichtigsten landesherrlichen Mächte, die die Geschehnisse des Bistums mitbestimmten, genannt sind: die Herzöge von Mecklenburg und die Kurfürsten von Brandenburg. Mehr als zwei Drittel des Stiftes lagen auf brandenburgischem und ungefähr ein Drittel auf mecklenburgischem Land.¹¹ Daraus ergab sich im 16. Jahrhundert eine interessante politische Konstellation. Dem Bischof von Havelberg standen zwei Landesherren gegenüber, die beide der Lehre Luthers zugeneigt waren. Der Übertritt der regierenden mecklenburgischen Herzöge (1534 und 1547)¹² und des brandenburgischen Kurfürsten (1539)¹³ zur

Besitzungen zwischen Kyritz und Zechlin gingen zu Beginn des 14. Jahrhunderts an den Bischof von Havelberg über und sind später wüst geworden. Auch der Mönchshof Kotze, der zum Kloster Altenkamp gehörte, verkaufte 1436 seine Güter an die Stadt Wittstock. Der Mönchshof Dranse, der ein Besitz des Klosters Amelunxborn war, gelangte 1431 in die Hand Bischofs Konrad von Havelberg, der seinen Besitz zu arrondieren wünschte. Noch 1430 genehmigte Abt Guido von Morimond dem Kloster Amelunxborn dessen Veräußerung. Sowohl für Dranse als auch für Kotze war der Grund für den Verkauf, daß die Verwaltung dieser doch vom jeweiligen Kloster weit abgelegenen Güter immer schwieriger wurde. WENTZ, *Germania Sacra Havelberg*, S. 256–273, CDB A I, S. 461f. und CDB A I, S. 443–462, sowie auch KUHN, P.: *Der Mönchshof zu Dranse und die weitere Geschichte seiner Dörfer*, Prignitzer Volksbücher 9, o.J. – OPALINSKY, C.B.: *Geschichte über die Städte, Klöster, Schlösser und adeligen Familien sowie der Rittergüter und ländlichen Ortschaften der Prignitz*, Wittstock 1906, S. 95f. Auch WENTZ, *Erläuterungsheft*, S. 16f.

10 Siehe zur Inkorporationsfrage DEGLER-SPENGLER, Brigitte: *Zisterzienserorden und Frauenklöster. Anmerkungen zur Forschungsproblematik*, in: Kaspar ELM und Peter JOERISSEN (Hg.): *Die Zisterzienser. Ordensleben zwischen Ideal und Wirklichkeit. Ergänzungsband*, Köln 1982, S. 213–220. – KUHN-REHFUS, Maren: *Zisterzienserinnen in Deutschland*, in: Kaspar ELM und Peter JOERISSEN (Hg.): *Die Zisterzienser. Ordensleben zwischen Ideal und Wirklichkeit*, Bonn 1980, S. 125–147. Zuletzt zu dieser Problematik auch FELTEN, Franz: *Der Zisterzienserorden und die Frauen*, in: Harald SCHWILLUS und Andreas HÖLSCHER (Hg.): *Weltverachtung und Dynamik, Studien zur Geschichte, Kunst und Kultur der Zisterzienser* 10, Berlin 2000, S. 34–135. Demnach lebten die Frauen in den vier Klöstern zwar nach den Regeln des Ordens und nannten sich selbst auch Zisterzienserinnen, waren aber in diesen nicht inkorporiert. AHLERS, Gerd: *Weibliches Zisterziensertum im Mittelalter und seine Klöster in Niedersachsen, Studien zur Geschichte, Kunst und Kultur der Zisterzienser* 13, Berlin 2002.

11 Zu Mecklenburg siehe: *Historischer und geographischer Atlas von Mecklenburg und Pommern*, Bd. 2, hg. im Auftrag der Landeszentrale für politische Bildung Mecklenburg-Vorpommern, S. 37. Karte 7. In den Veröffentlichungen zur mecklenburgischen Landesgeschichte fällt auf, daß der Bischof von Havelberg und dessen Bistum nicht behandelt werden. Die Forschung wendet sich ausschließlich den Bistümern Ratzeburg, Schwerin und Kammin zu.

12 Siehe zu den Übertritten der regierenden mecklenburgischen Herzöge und deren Stellung zur Reformation bis zum Sternberger Landtag 1549: SCHRADER, Franz: *Mecklenburg*, in: Anton SCHINDLING und Walter ZIEGLER (Hg.): *Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Land und Konfession 1500–1650*, Bd. 2: *Der Nordosten, Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung* 50, 2. Auflage, Münster 1991, S. 166–180, hier besonders S. 169–171.

13 RUDERSDORF, Manfred, SCHINDLING, Anton: *Kurbrandenburg*, in: Anton SCHINDLING und Walter ZIEGLER (Hg.): *Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und der Konfessionalisierung*.

evangelischen Lehre, die Errichtung der Kirchenordnungen und die darauf folgenden Visitationen hatten einen tiefen Einschnitt in die Geschichte der einzelnen Kommunitäten zur Folge. Am Beispiel des Hochstifts Havelberg können daher zwei Weisen der »Evangelisierung« und ihre unmittelbaren Folgen dargestellt werden. Es handelt sich dabei in beiden Fällen um einen langwierigen Prozeß, der in den 1530er Jahren seinen Anfang nahm, in den 1540er Jahren einen Höhepunkt erreichte und erst 1581 mit den Havelberger Stiftsstatuten abgeschlossen wurde.

Forschungslage

Bisher hat sich die Historiographie, speziell die brandenburgisch-preußische, kaum mit dem Schicksal des Bistums Havelberg und dessen geistlichen Institutionen in der Reformationszeit beschäftigt. »Als man sich im 19. Jahrhundert aufgrund der politischen Entwicklung verstärkt der Geschichte Brandenburg-Preußens zuwandte, wurde den Bistümern nur geringe Beachtung geschenkt. Für sie war kein Platz in dem großartigen Geschichtsbild, das man von der hohenzollernschen Staatsbildung entwarf.«¹⁴ Die Säkularisation des Kirchengutes im 16. Jahrhundert löschte zum größten Teil ihre Existenz aus, was die Beschäftigung mit ihrer vorreformatorischen Vergangenheit als obsolet erscheinen ließ. In der Aufklärung wurden die geistlichen Staaten als Relikte des Mittelalters angesehen, die kein besonderes Interesse verdienten. Auch die Frontstellung gegen den weltlichen Einfluß der Kirche, insbesondere gegen Rom, im Zeitalter des Liberalismus und Nationalismus, trug nicht zu einer eingehenden und objektiven Forschung bei.¹⁵ Da das Bistum Havelberg auf dem Gebiet der ehemaligen DDR lag, in der die Beschäftigung mit geistlichen und kulturgeschichtlichen Themen in den Hintergrund trat, wurde das Schicksal und die Geschichte von Bischöfen, Klöstern und Domkapiteln weitestgehend vernachlässigt.¹⁶ Erst in den 1990er Jahren ist ein deutliches Aufleben des Interesses an den Bistümern und Klöstern in der Mark Brandenburg zu bemerken. Dazu trugen 1998 das Zisterzienserjahr und die 1050jährige Gründungsfeier des Bistums Havelberg bei.¹⁷

Land und Konfession 1500–1650, Bd. 2: Der Nordosten, Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung 50, 2. Auflage, Münster 1991, S. 34–66.

14 HAHN, Peter-Michael: Kirchenschutz und Landesherrschaft in der Mark Brandenburg im späten 15. und frühen 16. Jahrhundert, Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 28 (1979), S. 179–219, hier S. 179.

15 ZIEGLER, Walter: Die Hochstifte des Reiches im konfessionellen Zeitalter, Römische Quartalschrift 87 (1992), S. 252–281, S. 253.

16 Als Ausnahme ist die Arbeit von Creutz anzusehen: Bibliographie der ehemaligen Klöster und Stifte im Bereich des Bistums Berlin, des Bischöflichen Amtes Schwerin und angrenzender Gebiete, bearbeitet von Ursula CREUTZ, Studien zur katholischen Bistums- und Klostergeschichte 26, 2. Auflage, Leipzig 1988.

17 KNEFELKAMP, Ulrich (Hg.): Zisterzienser. Norm, Kultur, Reform – 900 Jahre Zisterzienser. Schriftenreihe des Interdisziplinären Zentrums für Ethik an der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder), Berlin 2001. – BERGSTEDT, Clemens: »Ein Festungsturm im Angesicht des Feindes«. Zur Frühgeschichte des Bistums Havelberg, Berlin 2000.

Die Beschäftigung mit den Hochstiften und Bischöfen des 16. Jahrhunderts ist weiterhin ein Desiderat der Forschung.¹⁸ Ziegler bemerkt noch 1992, daß Untersuchungen zum reformatorischen Einfluß auf die Hochstifte im 16. Jahrhundert weiterhin wünschenswert seien.¹⁹

Die in Brandenburg und Mecklenburg gelegenen Klöster konnten bis zur Reformation auf eine weit mehr als 300 Jahre zurückreichende Tradition blicken. Über die Klöster, Konvente, Stifte und Komtureien in der Reformationszeit finden sich bis in die 1990er Jahre nur sehr wenige Veröffentlichungen. Das Klosterleben des 16. Jahrhunderts wird zumeist wegen seines vermeintlichen moralischen und wirtschaftlichen Verfalls negativ beurteilt, es wird als ein Übel angesehen, dem Luther und die Reformation entgegenwirkten. Sehr viele ordensgeschichtliche Arbeiten sehen daher nicht über die Reformation hinaus.²⁰ Die Arbeit von Ingo Ulpts über die Bettelorden in Mecklenburg spannt hingegen einen zeitlichen Bogen vom 13. bis weit in das 16. Jahrhundert und untersucht den Einfluß der Reformation auf deren Konvente.²¹ Über die Ordensniederlassungen in den übrigen Territorien des Reiches sind nur vereinzelt Veröffentlichungen dieser Art zu verzeichnen. Der Beitrag von Klaus-Bernward Springer über »Dominikaner und Obrigkeit im 16. Jahrhundert« und die 1999 veröffentlichte Arbeit von Manfred Sitzmann über »Mönchtum und Reformation« zählen zu diesen Ausnahmen.²² Zahlreiche andere Untersuchungen befassen sich lediglich mit der sogenannten »Blütezeit« des Ordenswesens im 12. und 13. Jahrhundert.²³ Die im Zuge der Reformation aufgelösten geistlichen Gemeinschaften und deren Güter waren jedoch von großer wirtschaftlicher und politischer Bedeutung. Daher stellt das Schicksal der geistlichen Institutionen in der frühneuzeitlichen Forschung einen wichtigen Teilbereich der Reformationsgeschichte, aber auch des späten Mittelalters dar, den es stärker zu berücksichtigen gilt.

Die vorliegenden Beiträge zur Geschichte der Klöster in der Reformationszeit konzentrieren sich zumeist auf die männlichen Ordenszweige, die Frauenklöster

18 WOLGAST, Eike: Hochstift und Reformation. Studien zur Geschichte der Reichskirche zwischen 1517–1648, Beiträge zur Geschichte der Reichskirche in der Neuzeit 16, Stuttgart 1995, S. 13f.

19 WOLGAST, Hochstift, S. 253. ZIEGLER, Hochstifte, S. 253f.

20 Zuletzt auch die Arbeit von WARNATSCH, Stefan: Geschichte des Klosters Lehnin 1180–1542, 2 Bde., Studien zur Geschichte, Kunst und Kultur der Zisterzienser 12.1/2, Berlin 2000.

21 ULPTS, Ingo: Die Bettelorden in Mecklenburg. Ein Beitrag zur Geschichte der Franziskaner, Klarissen, Dominikaner und Augustiner-Eremiten im Mittelalter, Saxonia Franciscana 6, Werl 1995.

22 SPRINGER, Klaus-Bernward: Dominikaner und Obrigkeit im 16. Jahrhundert, in: Dieter BERG (Hg.): Könige, Landesherren und Bettelorden. Konflikt und Kooperation in West- und Mitteleuropa bis zur frühen Neuzeit, Saxonia Franciscana 10, Werl 1998, S. 393–418. – SITZMANN, Manfred: Mönchtum und Reformation. Zur Geschichte monastischer Institutionen in protestantischen Territorien, Neustadt (Aisch) 1999.

23 An dieser Stelle kann nur eine kleine Auswahl von Arbeiten genannt werden. Genannt sei hier die verdienstvolle Reihe »Studien zur Geschichte, Kunst und Kultur der Zisterzienser« des Lukas Verlages. ESCHER, Felix, KÜRBIS, Brygida: Zisterzienser und Landesherren östlich von Elbe und Saale, in: Kaspar ELM und Peter JOERISSEN (Hg.): Die Zisterzienser. Ordensleben zwischen Ideal und Wirklichkeit. Eine Ausstellung des Landesverbandes Rheinland, Rheinisches Museumsamt Brauweiler, Bonn 1980, S. 105–114.

stoßen dagegen auf geringeres Interesse. So behandeln auch die interessanten und grundlegenden Arbeiten von Johannes Schilling von 1990 und 1997 über hessische Klöster in der Reformationszeit vornehmlich das Schicksal der männlichen Ordensleute.²⁴ Dies läßt sich nicht als Folge einer schlechten Quellenlage erklären: Bereits 1989 äußerte Walter Ziegler die Ansicht, daß gerade für die Untersuchung der Frauenklöster ausreichendes Material vorläge.²⁵

Zahlreicher sind Untersuchungen zu den Frauenklöstern und den weiblichen Ordenszweigen, die in jüngster Zeit erschienen sind. Die Beiträge zu dem von Anne Conrad herausgegebenen Sammelband »In Christo ist weder man und weyb« weisen auf erhebliche Forschungsdefizite hin²⁶, präsentieren jedoch Teilergebnisse, die Ansatzpunkte für weitere Untersuchungen sein können. Hervorzuheben sind die Beiträge von Lucia Koch über nassauische Frauenklöster und deren Schicksal während und nach der Reformation²⁷, sowie derjenige von Siegrid Westphal über »Frau und lutherische Konfessionalisierung«.²⁸

Was die Reformationsgeschichte in Brandenburg und Mecklenburg angeht, fehlen Monographien und detaillierte Arbeiten. Emil Sehling bemerkte 1909, daß eine Geschichte der 1540–45 vorgenommenen Kirchenvisitationen in Brandenburg nicht vorhanden sei. Man sei auf die im Archiv liegenden Berichte des damaligen Kanzlers Weinlöben angewiesen.²⁹ Fast 90 Jahre nach Emil Sehlings Feststellung ist dieser Mangel immer noch nicht behoben.³⁰ Ausnahmen sind die Untersuchungen von Victor Herold aus den 1920er Jahren im Jahrbuch für Brandenburgische Kirchengeschichte³¹ sowie die 1931 von ihm veröffentlichten brandenburgischen Kirchenvisitations-Abschiede und -Register des 16. und 17. Jahrhunderts.³²

24 SCHILLING, Johannes: Gewesene Mönche. Lebensgeschichten in der Reformation, Schriften des Historischen Kollegs 26, München 1990. – Ders.: Klöster und Mönche in der hessischen Reformation, Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte 67, Gütersloh 1997.

25 ZIEGLER, Walter: Reformation und Klosterauflösung. Ein ordensgeschichtlicher Vergleich, in: Kaspar ELM (Hg.): Reformbemühungen und Observanzbestrebungen im spätmittelalterlichen Ordenswesen, Berliner Historische Studien 14, Ordensstudien VI, Berlin 1989, S. 585–614, S. 586.

26 Siehe hierzu auch MUSCHIOL, Gisela: Die Reformation, das Konzil von Trient und die Folgen. Weibliche Orden zwischen Auflösung und Einschließung, in: Anne CONRAD (Hg.): »In Christo ist weder man noch weyb«. Frauen in der Zeit der Reformation und der katholischen Reform, Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung 59, Münster 1999, S. 172–198. Muschiol gibt in ihrem Beitrag eine sehr gute Zusammenfassung der Forschungslage.

27 KOCH, Lucia: »Eingezogenes stilles Wesen«? Protestantische Damenstifte an der Wende zum 17. Jahrhundert, in: CONRAD, »In Christo ist weder man noch weyb« (wie Anm. 26), S. 199–230.

28 WESTPHAL, Siegrid: Frau und lutherische Konfessionalisierung. Eine Untersuchung zum Fürstentum Pfalz-Neuburg 1542–1614, Europäische Hochschulschriften 594, Frankfurt am Main 1994.

29 SEHLING, Emil: Die Evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts, Dritter Band: Die Mark Brandenburg. Die Markgrafenthümer Oberlausitz und Niederlausitz-Schlesien, Leipzig 1909. – Die brandenburgischen Kirchenvisitations-Abschiede und -Register des XVI. und XVII. Jahrhunderts, Erster Band: Die Prignitz, hg. von Victor HEROLD, Veröffentlichungen der Historischen Kommission für die Provinz Brandenburg und die Reichshauptstadt Berlin IV, Berlin 1931.

30 Ein Itinerar der reisenden brandenburgischen und mecklenburgischen Visitationskommission fehlt, könnte aber erheblichen Aufschluß über die landesherrliche Politik geben.

31 HEROLD, Victor: Zur ersten lutherischen Kirchenvisitation in der Mark Brandenburg 1540–1545, Teil I, Jahrbuch für Brandenburgische Kirchengeschichte 20 (1925), S. 5–104. Ders.: Zur ersten